

**Bericht 1994
über geologische Aufnahmen
im Moravikum
auf Blatt 22 Hollabrunn**

PETR BATÍK
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Am Westrand des Blattes Hollabrunn, zwischen Grafenberg und Oberdürnbach dehnt sich ein Gebiet aus, in dem aus dem Liegenden des Tertiärs kleine Inseln des Kristallins auftauchen. Die junge Bedeckung wurde in diesem Bereich von R. ROETZEL bearbeitet. Meine Aufgabe war es, in den bereits abgegrenzten Kristallingebieten das Grundgebirge zu kartieren. In einigen Fällen wurden die Kristallingrenzen verändert.

Die Gesteine sind überwiegend vergrust oder sind in Form von Lesesteinen aufgeschlossen. In den Gipfelpartien der meist bewaldeten Bereiche bestehen die Felsen aus verwitterten Rundblöcken. Seltener sind die Gesteine in kleinen aufgelassenen Abbaustellen aufgeschlossen. Frische Gesteine gibt es lediglich in den Steinbrüchen der Fa. Hengl bei Limberg.

Das Hauptgestein dieses Gebietes ist ein mittelkörniger, seltener auch grobkörniger Granit. Örtlich kann dieser schwach porphyrisch sein. Im Westen ist der Granit schwach geregelt, am Ostrand kann man Mylonitisierung und intensivere kaolinitische Umwandlung beobachten. Die Leukokrate, am Westrand des Thayamassivs übliche Gangbegleitung, fehlt hier. In der Nähe von Etmannsdorf treten selten dunkle, porphyrische Xenolithe, im Gemeindebruch bei Limberg geringmächtige Minettegänge auf.

Aplit

Er kommt selten gegen den Westrand des Kartenblattes vor, wo von Westen her der Einfluß der Blastese herreicht. Nur zwei größere Gänge sind durch Steinabbau bei Limberg aufgeschlossen. Der Aplit ist ein helles, sehr feinkörniges, würfelartig zerbrechendes Gestein.

Minette

Im Gemeindebruch der Fa. Hengl, westlich Limberg sind an der Ostwand zwei 80 und 120 cm mächtige Gänge aufgeschlossen. Ein weiterer, etwa 60 cm breiter Gang verschwindet allmählich unter dem anthropogenen Schutt. Die Gänge sind von den umgebenden Graniten scharf abgegrenzt. Die Minette ist grauschwarz, weich und feinkörnig.

Biotitporphyr (Porphyrit)

Er tritt östlich Etmannsdorf und westlich Limberg in Form von 15–50 cm großen, kugelförmigen Xenolithen auf, die wahrscheinlich Mantelreste des Thayamassivs sind. Es ist ein grauschwarzes, feinkörniges, selten porphyrisches Gestein. Die Einsprenglinge erreichen 2 mm Größe und sind verformt. Durch die Mitte des Altenburger Bruches verläuft ein 50 bis 70 m mächtiger Streifen eines feinkörnigen Quarzporphyrs, am Rand stark mylonitisiert.

Biotitgranit

Es ist das Hauptgestein des kartierten Gebietes. Der überwiegende Typ ist ein hellgrauer, massig-richtungsloser, mittel- bis grobkörniger Biotitgranit, der nur vereinzelt eine schwache porphyrische Struktur aufweist. Im Stein-

bruch bei Limberg besitzt er örtlich rosafarbene Feldspäte. In der Umgebung des Vitusberges (408) ist eine Kornverfeinerung sichtbar. In mehreren Abschnitten kann man eine schwache Regelung oder einen höheren Kataklysegrad beobachten. Es gibt auch Fälle, wo zwischen zwei von Blastese beeinflussten Zonen ein Block eingeschaltet ist, in dem die ursprüngliche massig-richtungslose Struktur erhalten geblieben ist. Der höchste Blasteseegrad (fast Mylonitisierung) wurde an der Diendorfer Störung, am Südostrand des Massivs bei Straning, Limberg und Oberdürnbach beobachtet.

Muskowitischer Orthogneis (?)

In einem Weingarten, SW der Flur Haseneck 1 km SW Oberdürnbach, befindet sich ein kleiner Lesesteinaufschluß leukokraten Orthogneises, der reich an Muskowit ist und dessen Schuppen 2 mm Größe erreichen. Das Gestein ähnelt dem Orthogneis, der von Krhovice bekannt ist, einer Lokalität im böhmischen Teil des Thayadomes.

**Bericht 1994
über geologische Aufnahmen
im Quartär
auf Blatt 22 Hollabrunn**

PAVEL HAVLÍČEK & OLDŘICH HOLÁSEK
(Auswärtige Mitarbeiter)

Im Jahre 1994 haben wir die Bearbeitung neuer Quartärlokalitäten auf Blatt Hollabrunn fortgesetzt, einschließlich der Revision und Ergänzung der Ergebnisse aus dem Jahre 1993.

In der Ziegelei in Zellendorf sind in der Nordwand drei intensiv entwickelte fossile Böden des Braunlehm-Typus (PK VII) erhalten geblieben. Der obere Braunlehm ist vererdet, der mittlere ist typisch ausgebildet und der untere liegt nur als Bodensediment vor. In der SW-Wand befindet sich zusätzlich an der Basis ein viel älterer Rest eines illimerisierten, wahrscheinlich während des Cromer-Interglazials (Günz–Mindel) s.l. entstandenen Braunlehms. Die Untersuchungen wurden durch malakofaunistische Analysen aus dem Liegenden des typischen Braunlehms mit einer Fauna des Glazial/Interglazial-Übergangs und aus dem vererdeten Braunlehm mit einem Relikt der interglazialen Malakofauna des überlagernden B-Horizont des fossilen Bodens ergänzt.

In Glaubendorf wurden die Quartäruntersuchungen präzisiert. Im Steinbruch Limberg sind in einer Tasche verwitterten Kristallins illimerisierte und rubefizierte Braunlehme und Rotlehme als Bodensedimente (PK X) erhalten geblieben. In den Weingärten in der Nähe ist ein fossiles Bodensediment aufgeschlossen, das aus tief braun vererdetem Braunlehm besteht. Wieder sind unsere bisherigen Beobachtungen bestätigt worden, daß die Löss am SE-Rand der Böhmisches Masse oft stark sandig und bruchstückreich sind und Übergänge in deluvio-äolische Mischsedimente zeigen (Aumühle; Limberg; Oberdürnbach).

Hinter den Weinkellern in der alten Kellergasse in Unterdürnbach wurden zwei intensiv entwickelte, rubefizierte Braunlehme mit Kristallingrus gefunden, getrennt durch eine 40 cm mächtige Lage von durch Solifluktion ver-

schleppten Bodensedimenten, Lössen und Grus (Hiatus). Die Oberfläche des oberen Bodens ist wieder erosiv. Die

Untersuchung der Ferretos und fossilen Böden von Parisdorf, Gaindorf und Waitzendorf wird fortgesetzt.

Siehe auch Bericht zu Blatt 21 Horn von I. CÍCHA & J. RUDOLSKÝ.

Blatt 23 Hadres

Siehe Bericht zu Blatt 21 Horn von I. CÍCHA & J. RUDOLSKÝ.

Blatt 47 Ried im Innkreis

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Tertiär auf Blatt 47 Ried im Innkreis

HANS GEORG KRENMAYR

Eine geologische Neukartierung erfolgte im Raum NW' und W' Frankenburg bis hinauf zum Nord-Süd ziehenden Kamm zwischen Erkaburger Taferl und Hobelsberg.

Der Ottnanger Schlier bildet die Basis der Abfolge. Seine lithologische Ausbildung als mergelig-feinsandiger Silt mit starker Verwühlung und oft undeutlicher Schichtung ist typisch und kann am besten in den alten Gruben W' Oberedt, sowie SE' Schweinegg eingesehen werden. Die Schlieroberkante besitzt ein kleinräumiges Relief, was in dem Grubenbereich NNE' Redleiten gut nachzuvollziehen ist, und steigt großräumig gegen N an. Sie liegt bei Arbing SSW' Frankenburg in ca. 540 m, bei Oberedt bereits bei ca. 580 m.

In der darüberfolgenden Serie der Kohleführenden Süßwasserschichten wechseln tonig-sandige Pakete mit morphologisch meist gut kartierbaren Kieszügen mehrfach ab. Der hangendste Kieszug ist 15 bis 20 m mächtig und ist im gesamten Aufnahmegebiet nahezu durchgehend zu verfolgen. Einzig westlich Ottokönigen verliert er deutlich an Mächtigkeit und keilt dort in östlicher Richtung völlig aus, ist aber weiter gegen Süden wieder gut zu verfolgen. Berücksichtigt man die Mächtigkeitsschwankungen, so fällt die Basis dieses Kieszuges über eine Entfernung von 5 Kilometern von S nach N um ca. 20 m ab.

Die tiefergelegenen Kieszüge sind wesentlich unbeständiger, keilen aus oder spalten unter Einschaltung tonig-sandiger Pakete mehrfach auf. Der WNW' Zachleiten durch eine Kiesgrube schön erschlossene, ca. 15 m mächtige Kieszug, ist beispielsweise nur 1 km weiter N' nicht mehr weiter zu verfolgen.

Die Lithologie der Kieszüge ist uneinheitlich: die Quarz-, Quarzit- und Kristallinkiese liegen als sandig gebundene Mittel- bis Grobkiese bis hin zu sehr silt- und tonreichen, zum Teil sogar matrixgestützten Kiesablagerungen (z.B. Grube W' Innerleiten) vor. Ein vermutlich nur kleiner Ausschnitt aus dem strukturellen Inventar der Kieszüge der Kohleführenden Süßwasserschichten ist in den Kiesabbau bei Otzigen und WNW' Zachleiten aufgeschlossen.

Es dominieren bis zu mehrere Meter mächtige kiesige Schrägschichtungskörper mit internen Sandlinsen und flachen Diskontinuitätsflächen, die von kräftig erosiven Grenzen getrennt sind. Hinzu treten horizontal bis subhorizontal geschichtete Kiespakete.

Die tonig-sandigen Pakete zwischen den Kieszügen sind nur in einigen kleinen Aufschlüssen einzusehen. Diese zeigen eine bunte Abfolge von rein weißen bis dunkelgrau-schwarzen, sehr klebrigen Tonen, rostfleckigen sandig-glimmerigen Tonen, mürben Sanden, weißen Klebsanden, sehr dünnen Kohleflözchen und Kiespaketen. Sedimentäre Strukturen sind selten zu beobachten, ein Bauaufschluß in Otzigen zeigte aber in einem Tonpaket eine durch Feinsandbestege markierte, leicht wellige Lamination.

An zwei Stellen, N' Otzigen und N' Redleiten, wurden Vorkommen von Quarzkonglomerat in unzweifelhaft anstehender Position, in isolierten Aufschlüssen, innerhalb von sandig-tonig entwickelten Kohleführenden Süßwasserschichten angetroffen. Beim Vorkommen N' Redleiten liegt unmittelbar unter dem Quarzkonglomerat ein wenige Dezimeter mächtiges Kohleflöz. Die beiden Vorkommen liegen nicht weit voneinander entfernt, in ähnlicher Seehöhe (580 m und 585 m) und auch in stratigraphisch gleicher Position, relativ knapp über dem Schliersockel. Die Höhenposition des SE' gelegenen, direkt dem Schlier aufgelagerten Grimmbergkieses (ca. 575 m), der an seiner Basis ebenfalls verkieselt ist, ist diesen Vorkommen vergleichbar. Damit soll angedeutet werden, daß der stratigraphisch bislang nicht näher gefaßte Grimmbergkies als der Serie der Kohleführenden Süßwasserschichten zugehörig angesehen werden kann (ROETZEL, R., 1988, Jb. Geol. B.-A., 131/3). Einzelne Quarzkonglomerat-Blöcke finden sich aber auch in stratigraphisch höherer Position, und zwar über dem untersten Kieszug, z.B. S' Oberegg. Diese Blöcke sind zwar nicht anstehend, können aber nur von oben nach unten umgelagert worden sein. Dadurch wird deutlich, daß die in der bayerisch-oberösterreichischen Molasse weit verbreiteten Quarzkonglomerate, egal ob anstehend oder umgelagert, nicht einem einheitlichen stratigraphischen Niveau zugeordnet werden müssen.

Den Abschluß der gesamten Abfolge bildet der den Kammbereich aufbauende Hausruck-Kobernauberwald Schotter. Er erreicht im Bereich des Hobelsberges, der die